

**„Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, auf dass durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. ... Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.**

**Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.**

Ihr Lieben,

an einem Karfreitag gehört sie auf jede Kanzel, und sie sollte mindestens ansatzweise in jeder Predigt vorkommen – die „theologia crucis“ – das heißt übersetzt: die Theologie des Kreuzes, die Gotteslehre vom Kreuz Christi.

Martin Luther hatte diesen Begriff geprägt, in Anlehnung an den Apostel Paulus und ganz sicher auch in Anlehnung an den Hebräerbrief, aus dem unser heutiger Predigttext stammt.

Martin Luther war der grundlegenden Überzeugung: alle Theologie, alle Lehre von Gott, müsse eine „theologia crucis“ sein, weil das Kreuz Christi im Mittelpunkt allen christlichen Glaubens stünde. Denn am Kreuz hat der Gottessohn durch sein unschuldiges Lebensopfer das Heil für alle Menschen vollbracht. Heil deswegen, weil es im Zeichen des Kreuzes jetzt Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott gibt. - Eine Vergebung und ein Frieden, die vorher so nie da waren, die vorher so nie möglich waren. Denn da galten andere Gesetze, alttestamentliche Gesetze, die Gesetze des Mose.

Jetzt aber - durch den gekreuzigten Christus und sein unschuldiges Leiden und Sterben und durch seinen stellvertretenden Tod – jetzt waren nicht mehr die Anforderungen des sog. „ersten Bundes“ maßgebend, sondern jetzt galt die Erlösung, die durch den Gekreuzigten geschehen war. Und diese Erlösung war nicht durch eigenes

Tun zu erwerben, sondern die Versöhnung mit Gott konnte und kann bis zum Ende aller Zeiten nur geglaubt und erbeten - und dann geschenkt werden.

Ihr Lieben, das ist in knapper Form der ganze Inhalt der „theologia crucis“. Und dieses reformatorische Schwergewicht in Sachen christlicher Theologie und Lehre führt schließlich den Menschen zur eigenen Sündenerkenntnis, wie sie Paul Gerhard formulierte: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget und das betrübte Marterheer. Ich bin's, ich sollte büßen an Hände und an Füßen gebunden in der Höll; die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdient meine Seel.“

Auf diese heilsame Erkenntnis/Einsicht zielt die „theologia crucis“ ab. Denn nur wer unter dem Kreuz Christi steht und versteht, der wird seine Sünden erkennen und bekennen. Nur so treibt es mich zu der Bitte, die Gnade der Vergebung und Erlösung von Gott geschenkt zu bekommen, um Jesu willen, um seines Kreuzes willen.

Für Martin Luther war diese „theologia crucis“ das Herzstück seiner Lehre und seiner Verkündigung. Denn die Kreuzigung von Jesus Christus war für ihn der alles entscheidende Meilenstein, das neue und ewige Fundament für eine versöhnte Bezie-

hung zwischen Gott und Sündern. So wurde der Gekreuzigte zu einem Vermittler und Friedensstifter zwischen zwei gegensätzlichen Parteien. Denn sein Tod am Kreuz hat es ermöglicht, dass es Gnade gibt – von Gott, und Frieden und Vergebung für alle einsichtigen, bußfertigen Sünder.

Diese „theologia crucis“ nimmt einen breiten Raum im Hebräerbrief ein. **„Und darum ist Christus auch der Mittler des neuen Bundes, auf dass durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.“**

Da ist von einem „ersten Bund“ (= der alte Bund) und von einem „neuen Bund“ die Rede. - Den ersten Bund hatte Gott seinerzeit mit Abraham geschlossen / begonnen und später mit Mose fortgeführt. Dieser alte Bund bestand auf der einen Seite zwischen einem fordernden Gott, der seine Gesetze seinem Volk zur Einhaltung vorlegte. Und auf der anderen Seite standen seine Menschen, die die Gesetze ihres Gottes einfach nicht einhalten konnten und größtenteils auch nicht einhalten wollten. – Es braucht nicht viel Phantasie, wie zerworfen das Verhältnis dieser beiden Seiten war. Frustration und Unmut auf der einen, und Überforderung und Abkehr auf der anderen Seite.

Heil-los war das! So war ein Miteinander nicht möglich; geschweige denn dass man sich auf eine Zukunft hätte freuen können.

Und wenn die Fronten so verhärtet sind, dann fragt man sich doch: Wie soll das weitergehen? Wo soll das nur hinführen?

Viele, viele Jahren waren vergangen, ohne dass etwas zum Guten geschah. Doch „als die Zeit erfüllt war“, nach vielen Jahren nimmt sich endlich einer dieser Frage an.

Es sind bezeichnenderweise nicht die Menschen, die darüber nachgedacht haben und sich etwas vorgenommen haben. Nein, es war der Vater im Himmel, der in der Zwiesprache mit seinem Sohn diese Frage erörtert und zu einer Antwort gefunden hat:

„Geh hin mein Kind und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf und Zornesruten; die Straf ist schwer, mein Zorn ist groß, du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten.“

So sagte der Vater. Und der Sohn antwortete: „Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dir's tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.“

Nach dieser internen Zwiesprache/Absprache ist Jesus dann seinen Weg gegangen, um ganz in Sinne seines Vaters einen neuen Bund ins Leben zu rufen. Vermitteln, nahebringen, anbieten wollte er, was der Vater an Gnade und Liebe empfunden hat. Das wollte Jesus verwirklichen - für alle, die daran Interesse hatten und die danach Verlangen hatten. Und nachdem der interne Beratungsprozess zwischen Vater und Sohn abgeschlossen war – da heißt es: **„Nun aber, am Ende der Zeiten, d.h. als die Zeit auf der Uhr Gottes reif dafür war, also nach seinem Ratschluss - ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.“**

**„Ein für alle Mal“**, das heißt in unserer heutigen Sprache soviel wie „definitiv“ und „absolut“ und gültig bis in alle Ewigkeit. **„Ein für alle Mal“** – und das, ihr Lieben, sollten wir uns bitte merken und bekennen: definitiv und absolut ist der Christus Jesus am Kreuz der Heiland und Versöhner für alle Menschen geworden! **„Ein für alle Mal“** – das heißt auch: nach ihm und außer ihm oder neben ihm gibt es keinen anderen Heiland,

jedenfalls keinen solchen Heiland, an dem der Vater im Himmel seine Freude hätte und dessen Lebenshingabe der Vater im Himmel uns zugutehalten würde. Definitiv und absolut gilt nur das Opfer Jesu am Kreuz. – Das sagt die Heilige Schrift, wir haben's wieder einmal gehört und können es bei Bedarf nachlesen, und dasselbe sagt auch die „theologia crucis“, dieses fundamentgebende Schwergewicht der Reformation.

**„Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.“**

Ihr Lieben, das letzte Wort in diesem Vers ist leicht missverständlich. Denn die Sünde an sich ist ja noch nicht aufgehoben, sie ist ja noch nicht weg. Im Gegenteil: sie wühlt sich durch unseren Alltag und keiner von uns wird sie los. Sie klebt an uns und setzt ein Minuszeichen vor unser Leben.

Aber – hört euch das an: ihre Auswirkung, also die Strafe für Sünde, also letztlich der Tod und die ewige Trennung von Gott, das alles, was die Sünde in ihrem Gefolge mit sich brächte, das alles ist in dem Augenblick aufgehoben, wo ein Mensch an der **theologia crucis** festhält und um des Gekreuzigten willen um Gnade und Vergebung und Frieden bittet. Da hat die elende Sünde ihre Macht verloren und kann diesen Menschen nicht mehr ins Verderben zu stürzen. Denn wer sich so unter das Kreuz stellt, schutzsuchend, an dessen Seite steht der Gekreuzigte selbst, Vergebung schenkend.

**„So ist ... Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.“**

Ihr Lieben, mit diesem Ausblick endet unser heutiger Ausflug in die „theologia crucis“.

Der Mittler und Versöhnungsheld Jesus Christus hat es sich vorbehalten, am eigentlichen Ende der Zeiten noch einmal in Erscheinung zu treten. Und dann wird aus der „theologia crucis“ eine „theologia gloriae“. Zur Ehre Gottes wird Jesus Christus als Retter scheinen für alle, die ihn erwarten.

**„... zur Rettung derer, die ihn erwarten.“**

Das heißt für mich: Die Zeitspanne meines Lebens ist mir u. a. von Gott gegeben, um mich in der Frage „theologia crucis“ zu positionieren. Welche Bedeutung hat sie in meinem Leben? Und komme ich zu der Antwort: Ich brauche sie, unbedingt, dann blicke ich zuversichtlich, fast freudig, auf den Tag, an dem er – wie geschrieben steht - **„zum zweiten Mal erscheint ... zur Rettung derer, die ihn erwarten.“** Die Frage nach dem Heil für Sünder wäre dann geklärt. Amen.